Lebenshilfe Nienburg

Lebenshilfe Kreisvereinigung Nienburg/Weser e. V.

Lebenshilfe Nienburg gemeinnützige GmbH

Lebenshilfe Info

Ausgabe Juni 2020
Nr. 56

Leitartikel

Liebe Leserinnen und Leser,

Abstandsregelungen, Masken tragen, Desinfektionsmittel in der eigenen Tasche, Treffen in kleiner Runde, Terminabsagen, Maßnahmenkonzepte, Betretungsverbote, ungewohnte Arbeitseinsätze, veränderte Arbeitszeiten, Sorge um die eigene Gesundheit, aber auch die der Familie und Freunde, die der Arbeitskollegen*Innen, die unserer Klienten*Innen ... ein Ende in Sicht? Keiner weiß es.

Inzwischen sind nur drei Monate nach dem letzten Erscheinen unserer „Lebenshilfe Info“ vergangen, doch wie hat sich Vieles in unserem Leben seitdem gewandelt.

Eine Wandlung, die wir gemeinsam auch in unserer Lebenshilfe Nienburg gespürt, ertragen, aber vor allen Dingen mitgetragen haben. Unser beruflicher Alltag hat sich verändert und wir wissen noch immer nicht, wann sich die Situation wieder normalisieren wird. In unseren Diensten und Einrichtungen galten und gelten aufgrund der Erlasse neue Regelungen, die zum Teil tief in unser Leben – aber auch in das Leben der Menschen mit Behinderung – eingegriffen haben.

Diese Zeit bis heute haben wir dank des hohen Engagements, des persönlichen Einsatzes und des Verständnisses aller Personalkräfte gut gemeistert. Ihnen gebührt unser größter Respekt dafür, dass sie sich trotz zusätzlicher persönlicher Belastungen intensiv in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern eingebracht haben. Es ist nicht selbstverständlich, plötzlich – von heute auf morgen – neue Tätigkeiten zu übernehmen, sich in neue Prozesse einzufinden und gleichzeitig damit rechnen zu müssen, dass am nächsten Tag wieder eine andere Situation zu einer neuen Sachlage führt.

Wir alle mussten uns jeden Tag auf neue Meldungen, Verordnungen und Richtlinien einstellen – eine VERRÜCKTE Zeit.

Sowohl die Geschäftsführung als auch der Vorstand der Lebenshilfe Nienburg möchten Ihnen Danke sagen.

Danke für Ihren Einsatz, danke für Ihr Verständnis, danke für Ihre Vorsicht und danke, dass wir bis jetzt von positiven Covid-19-Fällen in unseren Einrichtungen verschont geblieben sind.

Es grüßt herzlich

Frank Ruthenkolk

Näher dran: Großküche zieht von Steimbke nach Nienburg

Mehr Teilhabe, größere Nähe zu Kolleginnen und Kollegen, bessere Infrastruktur, kürzere Lieferzeiten – die Großküche der Lebenshilfe Nienburg ist von Steimbke nach Nienburg in die Werkstatt Nienburg/Schäferhof gezogen.
Die Lebenshilfe baute dafür die bestehende Ausgabeküche um und investierte in moderne Küchentechnik.

In Nienburg werden zukünftig zwei Teams zu einem Team zusammenwachsen und im Anschluss an die derzeitigen Corona bedingten Einschränkungen dann insgesamt 22 Mitarbeitende tätig sein. Dazu zählen 4 Mitarbeitende aus Steimbke und 18 Mitarbeitende aus der Küche am Standort Schäferhof. 2 Gruppenleitungen begleiten und fördern die Mitarbeitenden dieser Gruppe, zu deren Hauptaufgaben Ausgabe und Service gehören, während 3 Köche sowie 4 Küchenhilfen für das leibliche Wohl aller Kundinnen und Kunden des Mittagsangebotes sorgen. Dazu zählen unsere Kindertagesstätten, Werkstätten und Wohnheime.

„Aktuell werden ca. 600 Essen an den Wochentagen frisch zubereitet. Nach Wiederaufnahme des Normalbetriebes werden es dann pro Tag rund 900 Essen sein“, berichtet Küchenleitung Christian Richter. Für ihn und seine beiden Köche hat sich mit der neuen Ausstattung einiges verändert. Die Küche hat ganz neue Hochleistungsgeräte bekommen, die unter Druck garen können. Die Köche arbeiten sich weiterhin in den Umgang mit den neuen Geräten ein, um die Prozesse noch weiter zu verbessern.

„Unsere Kolleginnen und Kollegen sind jetzt besser in den Werkstattalltag integriert“, betont Detlef Ahnefeld, Leiter des Bereiches Bildung und Arbeit. „Die sozialen Kontakte, die bessere Infrastruktur, die Anbindung an die Lebenshilfe, an das öffentliche Leben – dafür war Steimbke einfach zu weit weg.“

Der Umzug nach Nienburg hat auch logistische Vorteile. „Wir können jetzt schneller liefern und die Standzeiten, also die Zeit von der Befüllung bis zur Auslieferung, von zuvor 90 auf rund 60 Minuten verkürzen. Das ist für das ganze Team eine Erleichterung“, erklärt Ahnefeld. Von der Werkstatt Nienburg/Schäferhof sind wir jetzt in etwa 30 Minuten an jedem unserer Standorte.“ Ein weiterer Pluspunkt: „Auch die Mitarbeitenden der bisherigen Ausgabestelle in der Werkstatt können jetzt in die Arbeitsabläufe der Großküche eingebunden werden.“

D. Ahnefeld

Glückwünsche

Wir gratulieren herzlich zum Jubiläum!

40 Jahre	Wolfgang Artmann
	Heinfried Kuls
30 Jahre	Valentin Dabringhausen
	Ulrich Rüter
	Jakob Wetzel
25 Jahre	Tanja Knop
	Arndt Holzapfel

Pressespiegel

Aktuelle Informationen rund um unser Unternehmen finden Sie auch unter

www.lebenshilfe-nienburg.de
Aktuelles/Neuigkeiten ...

Sie wollen uns unterstützen?

Sparkasse Nienburg

Lebenshilfe Kreisvereinigung
IBAN DE72 2565 0106 0000 3210 00

Lebenshilfe Nienburg gem. GmbH
IBAN DE97 2565 0106 0000 3534 33

Impressum

Herausgeber:
Lebenshilfe Nienburg gemeinnützige GmbH
Südring 13, 31582 Nienburg,
Telefon: 05021 · 9043-9 10
www.lebenshilfe-nienburg.de

Geschäftsführer: Frank Ruthenkolk
Design: www.Frau-Silberfisch.de
Herstellung: Mittelweser Medien GmbH
Auflage: 2000

Familie Wohnen Assistenz

Die Sozialberatung wird in neuer Besetzung wieder angeboten!

Elisabeth Oehler ist erst seit April bei uns. Aber schon jetzt ist sie ein Fan der Lebenshilfe Nienburg gGmbH: Wir sind ein starkes Unternehmen, findet sie. Denn wir bieten sehr viele wichtige Angebote für Menschen mit Behinderungen jeden Alters und für alle Lebensbereiche, angefangen bei den ganz kleinen Kindern bis zu den Seniorinnen und Senioren. Die Angebotsvielfalt ist nicht überall so, sagt Elisabeth Oehler. Und sie weiß, wovon sie spricht, denn sie arbeitet schon viele Jahre mit und für Menschen mit Behinderungen.

Elisabeth Oehler leitet bei uns den Familienunterstützenden Dienst (FuD) und den Freizeitdienst. Da ist viel zu tun, aber sie findet diese Aufgabe sehr wichtig: „Bei meinem vorherigen Arbeitgeber habe ich den FuD mit aufgebaut. Ich weiß, wie hilfreich es für die Familien ist, Unterstützung zu bekommen.“ Auch die Arbeit der Sozialberatungsstelle liegt Elisabeth Oehler sehr am Herzen: „Viele Menschen mit Behinderungen oder ihre Angehörigen wissen oftmals immer noch nicht, dass ihnen ein Pflegegrad zusteht und dass sie Anspruch auf Pflegeleistungen haben.“

Obwohl es durch die Corona-Krise nicht leicht ist, die Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen und sich ein Bild von unseren Einrichtungen zu machen, hat sich Elisabeth Oehler auf Anhieb bei uns wohlgefühlt: „Ich bin sehr offen und herzlich empfangen worden. Und die Lebenshilfe Nienburg gGmbH ist ein tolles Unternehmen: Sehr professionell, aber zugleich auch sehr menschlich!“

Elisabeth Oehler ist froh, dass der FuD und die Sozialberatungsstelle uns bei der Lebenshilfe Nienburg so wichtig sind: „Gerade in diesen Bereichen können wir zeigen, wie flexibel wir sind. Die Lebenshilfe Nienburg bietet viel mehr an, als in der Öffentlichkeit bekannt ist.*

„Wir können einen Beitrag dazu leisten, dass Menschen mit Behinderungen lange in ihrem gewohnten Umfeld leben können.“ Mit ihrer Arbeit wolle sie auch Menschen erreichen, die sonst bislang wenig oder gar nichts mit uns zu tun hatten.

Doch auch direkt in unserem Unternehmen bietet Elisabeth Oehler ihre Hilfe an. „Wer wissen möchte, ob er oder sie einen Pflegegrad bekommen kann oder vielleicht eine andere Form von Unterstützung, kann sich an mich wenden. Und natürlich sollten auch die Gruppenleitungen die Chance nutzen, sich bei mir Unterstützung zu holen. Zum Beispiel, wenn sie den Eindruck haben, dass es bei einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin zuhause nicht so gut läuft. Da kann man gemeinsam nach Lösungen suchen!“

G. Friebe

Was bietet Ihnen unsere Sozialberatung?

Die Sozialberatung ist ein wichtiges Angebot, das die Lebenshilfe Nienburg gGmbH in ihren Räumen in der Langen Straße 9 vorhält. Sie richtet sich insbesondere an Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen im Landkreis Nienburg. Die Beratung kann kostenfrei in Anspruch genommen werden und sie ist barrierefrei zu erreichen.

Oftmals herrscht immer noch große Unsicherheit, wenn in der Familie oder bei persönlicher Betroffenheit eine Behinderung vorliegt: Welche Rechte habe ich? Was kann ich wem gegenüber geltend machen? Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es, um die notwendige Entlastung bzw. Assistenz im Alltag zu bekommen? Entstehen mir Nachteile, wenn ich alle Quellen voll ausschöpfe? Und vor allem auch: Wo muss ich welche Anträge stellen?

Viele Fragen – und häufig wenig verständliche Antworten. Man muss sich gut auskennen in den gesetzlichen Vorgaben und Regelungen, Anträge lesen, verstehen und ausfüllen können. Gegebenenfalls auch einen Widerspruch nicht scheuen, wenn ein Antrag abgelehnt wurde.

Hier hilft die Sozialberatung konkret weiter. Sie beantwortet Fragen, ob zu einem speziellen Thema oder zur allgemeinen Lebenssituation und sie hilft dabei, Anträge zu stellen, Antragsformulare auszufüllen oder „Behördenpost“ zu erklären. Mit dem Pflegestärkungsgesetz 2 und 3 sind die Pflegekassen in den letzten Jahren zu einem wichtigen Leistungsträger geworden. Bei der Beurteilung, ob ein Pflegegrad vorliegt, wird vor allem auch dem Betreuungsaufwand jetzt mehr Bedeutung zugemessen. Damit haben viele Menschen mit Behinderung jetzt einen Anspruch auf Leistungen aus der Pflegekasse. Neben dem Pflegegeld können unterstützende und entlastende Hilfen und Betreuung durch Dienste oder Privatpersonen in Anspruch genommen und finanziert werden.

Darüber hinaus gibt es weitere Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung, die beantragt und organisiert werden können, um für sich und die Angehörigen eine zufriedenstellende Lebenssituation zu schaffen und den Alltag zu erleichtern.

Die Beratungsstelle ist zu erreichen unter der Telefonnummer: 05021 9043-505
(Mo. - Mi. + Fr. von 10:00 - 14:00 Uhr und Do. von 13:00 - 18:00 Uhr).

Rufen Sie an oder kommen Sie gerne auch persönlich vorbei.

Elisabeth Oehler

Corona: Wir haben das alle gemeinsam hinbekommen!

Die Corona-Krise ist leider noch lange nicht vorbei. Aber es scheint doch so, als hätten wir das Schlimmste überstanden. Gabriele Friebe, Geschäftsbereichsleiterin Familie Wohnen Assistenz bei uns in der Lebenshilfe Nienburg gGmbH, ist sehr stolz auf „ihre“ Lebenshilfe: „Das haben wir gemeinsam geschafft!“, sagt sie: „Die Menschen mit Behinderungen, ihre Angehörigen, die Einrichtungsleitungen und die Mitarbeitenden vor Ort haben unheimlich gut zusammengearbeitet. Es gab viele tolle Ideen, viel Fleiß und Mut. Etliche Kolleginnen und Kollegen haben auch länger gearbeitet oder haben da geholfen, wo gerade besonders viel zu tun war. Ohne dieses Miteinander hätten wir das nicht so gut hinbekommen!“

In allen Bereichen mussten wir uns umstellen. Zum Beispiel beim **Wohnen:** Die Bewohnerinnen und Bewohner sollten die Grundstücke nicht mehr verlassen. Sie durften nicht mehr zum Einkaufen oder in die Stadt gehen – alles zum Schutz vor dem lebensgefährlichen Corona-Virus. „Also hat das Personal für alle eingekauft“, sagt Bernd Sandmann, der Leiter des Wohnheims an der Ernstingstraße. „Es wurden gemeinsam Listen erstellt und darauf geachtet, dass möglichst alle Wünsche der Bewohner bedacht werden konnten.“

Es ging aber nicht nur ums Einkaufen: Was soll man den ganzen Tag machen, wenn man nicht mehr zur Arbeit oder in die Stadt gehen kann? „Die Bewohner sind an ihren normalen Tagesablauf gewöhnt. Vielen fiel es sehr schwer, sich der neuen Situation zu stellen. Normalerweise gestalten wir den Alltag alle gemeinsam. Das Personal unterstützt die Bewohner bei der Planung des Alltags“, berichtet Bernd Sandmann. „Der Alltag in den Wohneinrichtungen beinhaltet auch Unterstützung in der Pflege. Hier mussten die Bewohner lernen, dass das Personal mit Masken unterwegs war. Das war (und ist auch immer noch) Vorschrift. Für viele Bewohner war das schwierig, weil man ja die Gesichter nicht mehr richtig sehen konnte.“

Mitarbeitende aus zum Beispiel den Werkstätten, die ja wegen der Corona-Krise ebenfalls geschlossen waren, halfen in den Wohneinrichtungen aus. „Das finde ich großartig!“, lobt Gabriele Friebe die Kolleginnen und Kollegen. „So etwas ist wirklich nicht selbstverständlich.“

Unsere ganzen Freizeitangebote, auch die Tagesausflüge und Urlaubsfahrten, die wir für dieses Jahr geplant hatten, mussten wegen der Corona-Krise abgesagt werden. Das soll aber natürlich nicht so bleiben, verspricht Elisabeth Oehler, Leiterin der **Sozialberatungsstelle,** des **Familienunterstützenden Dienstes** und des **Freizeitdienstes:** „Wir freuen uns schon jetzt darauf, endlich wieder Freizeitangebote organisieren zu können!“

Wo es erlaubt war (z. B. aufgrund von Hofgemeinschaften) wurde die Betreuung durch den FuD fortgeführt: mit dem Einverständnis der ehrenamtlich Mitarbeitenden und unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregelungen. Viele Fragen haben wir auch am Telefon klären können“, sagt die Leiterin der Sozialberatungsstelle. „Außerdem standen für alle unsere Mitarbeitenden natürlich Desinfektionsmittel und Schutzmasken zur Verfügung.“

Dass wir immer genügend Schutzmasken hatten, haben wir auch fleißigen Frauen aus den Bereichen Werkstatt, Kindertagesstätte und Offene Hilfen zu verdanken. Die haben nämlich Zuhause an den eigenen Nähmaschinen gesessen und Masken angefertigt. Diese Schutzmasken sind so gut, dass wir sie auch an andere Firmen verkaufen konnten. Ohne unsere Kolleginnen wäre die Situation also noch schwieriger geworden. In der Anfangszeit der Corona-Krise waren aber nicht nur die Masken selbst, sondern auch das Material für die Herstellung knapp. Aber auch dafür fanden wir eine Lösung: Stephan Ottens nutzte seine lange Erfahrung und sein Verhandlungsgeschick, um für uns genügend Material zu beschaffen.

In der **„Bildungs-BASIS“** war es aufgrund des Betretungsverbotes für Menschen mit Behinderung zum 19. März plötzlich ganz still. Damit zu den Teilnehmenden des Berufsbildungsbereiches auch weiterhin der Kontakt gehalten werden konnte und sie unser berufliches Bildungsangebot auch zu Hause nutzen konnten, wurden alle zwei Wochen Bildungspakete geschnürt und per Post versendet. Die Bildungspakete beinhalteten Aufgabenblätter zu den einzelnen Bildungsmodulen Hauswirtschaft, Garten- und Landschaftsbau, Holzbearbeitung, Kreativ, Küche, Lebenspraxis, Metallbearbeitung sowie Montage und Verpackung. Auch wurden kreative, kleinere Bausätze, Bastelutensilien und Ausmalbilder den Päckchen hinzugefügt, um darüber hinaus Beschäftigung anzubieten. Da zurzeit leider immer noch nicht alle Teilnehmenden die Einrichtungen wie-

der betreten dürfen, packen und versenden die Gruppenleitungen weiterhin Bildungspakete im Zweiwochenrhythmus. Der kontinuierliche Kontakt ist sehr wichtig. Die Gruppenleitungen der Bildungs-BASIS sind sich einig: „Wir freuen uns, wenn wir mit all unseren Teilnehmenden, auch unter besonderen Hygienebedingungen, wieder im direkten Kontakt in unseren Modulen berufliche Bildung fördern können“.

Ebenso mussten die **Werkstätten** aufgrund des Betretungsverbotes mit ihren Mitarbeitenden mit Behinderung und auch die **Tagesstätte** mit ihren Teilnehmenden aus der Distanz heraus Kontakt halten: Einerseits durch Gespräche am Telefon, um sich nach dem Befinden zu erkundigen, zu erfahren, ob die alltäglichen Angelegenheiten geregelt sind und die Grundversorgung gewährleistet ist. Andererseits wurden von der Tagesstätte und einigen Werkstätten Beschäftigungspakete mit Rezepten, Erwachsenenbildungs- oder Kreativmaterial verschickt. Gerade für Menschen, die allein wohnen, war diese Zeit eine besondere Herausforderung, in der die Werkstätten und die Tagestätte bemüht waren, besonders bei psychischen Belastungen zu unterstützen und zu beraten.

Für Schülerinnen und Schüler war es vielleicht in den ersten Tagen ganz schön, nicht in die Schule zu müssen. Doch den meisten fehlte die Schule schon bald und ohne Schule ist das Lernen schwierig. Das Team der Offenen Hilfen, der **Autismus-Förderung** und der **Schulbegleitung** unterstützte die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern nach Kräften, zum Beispiel per Mail und am Telefon. Sobald das wieder erlaubt war, wurden die Kinder und Jugendlichen auch wieder direkt begleitet. Auch Treffen waren zunächst gar nicht und dann nur einzeln und an der frischen Luft erlaubt. „Die ersten Wochen waren wirklich schwierig für uns alle“, erinnert sich Einrichtungsleiterin Hille Laue. „Aber wir haben uns so schnell wie möglich an die neue Situation angepasst. Und wir machen gemeinsam das Beste daraus!“

Das Team vom **„Kinderhaus Rasselbande“** war traurig, dass die Jungen und Mädchen so lange nicht ins Kinderhaus kommen durften. „Wir denken ganz viel an euch“, schrieben die Einrichtungsleiterinnen Janin Denker und Karen Wolf und ihre Kolleginnen. Sie schickten den Eltern und Kindern regelmäßig Briefe, in denen Ideen für gemeinsame Spiele, Tipps für Entspannungsübungen oder auch Rezepte standen. In einem Brief stand sogar drin, wie man eine Blumenbeet-Massage macht.

Außerdem hatte das Team der „Rasselbande“ – wie auch die Kolleginnen aus den Kitas **„Löwenzahn“** und **„Kleine Krähe“** – eine Notbetreuung für die Kinder angeboten und dafür gesorgt, dass viele Kinder – je nach Lockerungsstufe – betreut wurden. Auch die Schulkinder konnten zum Ende hin zwei Stunden in der Woche in ihren Einrichtungen betreut werden. „Wir hätten natürlich gern mehr gemacht!“, sagen Caroline Meyer und Marnie Kronshage, die Leiterinnen der „Kleinen Krähe“ und des „Löwenzahn“, „aber das war nicht erlaubt.“ Die Kinder aus dem „Löwenzahn“ und der „Kleinen Krähe“ bekamen Osterpäckchen nach Hause geschickt, für alle Jungen und Mädchen gab es – ebenfalls per Post – Ideen und Anleitungen zum Spielen und Basteln. Außerdem konnten die Eltern und ihre Kinder sich Spiele und Bücher für Zuhause im Rahmen eines Verleihfensters an der Kindertagesstätte ausleihen. Auch Geburtstage wurden am Fenster gefeiert und „Tür- und Angelgespräche“ mit den Eltern genossen.

Es wurde also auch für die Kita-Kinder viel gemacht. Trotzdem waren die vergangenen Wochen für viele Eltern eine schwierige Zeit und die Kinder wären sehr gern wieder in ihre Kita gegangen, um die Freundinnen und Freunde wiederzusehen. „Die Teams der Kitas haben sehr viel Fantasie entwickelt und sich toll engagiert!“, lobt Gabriele Friebe. „Aber es hat auch Mut gemacht, dass die Eltern so viel Verständnis hatten.“

Und was war mit den Jüngsten? Für die **Frühförderung** waren die vergangenen Wochen ebenfalls eine große Herausforderung, denn direkt mit den Kindern zu arbeiten, war nicht erlaubt. Also telefonierten die Kolleginnen von Silke Ötting, die Abwesenheitsleitung Frühförderung, regelmäßig mit Eltern und Kindern und brachten ihnen Taschen mit Fördermaterial nach Hause. Die Taschen mussten an die Tür gehängt werden – man durfte sich ja möglichst nicht direkt unterhalten. Das hat natürlich auch viel Zeit gekostet, denn es musste extra zu jedem Haus gefahren werden, in dem ein Kind der Frühförderung wohnt. Außerdem bekamen die Kinder von uns Briefe mit Spielideen und – eine besonders gute Idee – ein Bilderbuch, in dem Corona kindgerecht erklärt wird.

G. Friebe

Familie Wohnen Assistenz

Wer für ein Wohnheim einkauft, braucht ein gut balanciertes Seelenleben

So ein Einkauf für eine Wohngruppe fällt stets groß aus.

Corona-Virus stellt Menschen mit Behinderungen, aber auch die Mitarbeitenden der Lebenshilfe Nienburg gGmbH vor Herausforderungen

Es gibt wohl niemanden, den das Corona-Virus nicht in seinem Leben beeinträchtigt. Eine besondere Qualität haben die durch die Pandemie ausgelösten Veränderungen für Menschen mit Behinderungen, die bei der Lebenshilfe Nienburg gGmbH leben und arbeiten. Teilhabeassistent Marcin Binieda könnte ein Buch darüber schreiben.

„Normalerweise“, sagt er, „gehen die meisten unserer Bewohnerinnen und Bewohner selbst einkaufen. Das sollen sie jetzt aber nicht mehr.“ Also absolvieren Binieda und seine Kolleginnen und Kollegen regelmäßig Großeinkäufe. Die Lebenshilfe Nienburg gGmbH hat sieben Wohngruppen plus drei Wohnheime – von der kleinen Dreier-WG bis zu Einrichtungen wie denen an der Ernstingstraße in Nienburg oder am Sünkenberg in Stolzenau.

Ein Einkauf für ein komplettes Wohnheim ist körperlich eine Herausforderung, man muss gut organisieren und packen können und es kostet Zeit: „Heute war ich zweieinhalb Stunden unterwegs“, sagt Marcin Binieda, denn er hat den Anspruch, keine Kasernen-Einheitsverpflegung auf den Tisch zu bringen, sondern die individuellen Wünsche der Bewohner möglichst zu berücksichtigen. Schließlich würden sie ja gern für sich selbst sorgen – sie können es nur nicht mehr.

Dass er sich in Corona-Zeiten keine Freunde macht, wenn er einen übervollen Einkaufswagen durch die Gänge bugsiert, war dem Teilhabeassistenten früh klar. „Ich habe mit verschiedenen Marktleitern gesprochen, um sicherzustellen, dass wir so viel einkaufen können, wie eben nötig ist“, berichtet er. Trotzdem braucht Marcin Binieda beim Einkauf ein ausgeglichenes Gemüt. „Es herrscht ja eine besondere Atmosphäre. Man geht sich aus dem Weg, es wird nicht geredet. Aber so im Vorbeigehen gibt’s dann schon leichte verbale Entgleisungen von anderen Kunden.“ Binieda hat dafür Verständnis: „Das steht mir ja nicht auf der Stirn, dass ich für ein ganzes Wohnheim einkaufe.“

Die praktische Bewältigung von Einkauf und Verpflegung sei aber nur ein Teil der aktuellen Herausforderungen. Für die Menschen mit Behinderungen, die bei der Lebenshilfe Nienburg gGmbH wohnen, geht es auch um den Tagesablauf, erklärt Marcin Binieda: „Unsere Bewohner können derzeit nicht zur Arbeit. Und sie können auch nicht einkaufen gehen. Das ist für sie wirklich übel!“

„Das Miteinander ist für unsere Bewohner entscheidend“, betont Bernd Sandmann. Und das nicht nur, um die Corona-Krise zu bewältigen. Er beschreibt es als „fordernd“ für die Mitarbeitenden der Lebenshilfe Nienburg gGmbH, Menschen mit kognitiven Einschränkungen unter diesen Voraussetzungen zu helfen, den Tag sinnvoll zu gestalten. In der Wohngruppe am Berliner Ring wird beispielsweise viel gebastelt; außerdem wird draußen Gemüse angebaut. Im Wohnheim Ernstingstraße werden gemeinsam Hochbeete gebaut und bepflanzt.

B. Sandmann

Bildung und Arbeit

Exklusives Kino zum Weltfrauentag: Mitarbeiterinnen der Lebenshilfe im Kulturwerk Nienburg

Erstmalig konnten die Mitarbeiterinnen der Werkstätten der Lebenshilfe Nienburg im Rahmen des Weltfrauentages an einer kostenlosen Kinovorführung teilnehmen. Die Frauenbeauftragten der Werkstätten hatten ihre Kolleginnen dazu im Vorfeld eingeladen und bei vielen von ihnen persönlich für das Kino-Event geworben. Rund 100 Frauen verschiedenen Alters folgten der Einladung und kamen Anfang März 2020 mit dem Fahrdienst der Lebenshilfe in das Kulturwerk.

Die Vorführung wurde von der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Nienburg/Weser, Frau Sarah Peters, finanziell gefördert. Es war eine gemeinschaftlich organisierte Veranstaltung der „Regionalen Arbeitsgemeinschaft“ der Frauenbeauftragten der Werkstätten in der Region Hannover. Die Nienburger Frauenbeauftragten Daniela Genschik und Tamara Schülke vertreten ihre Kolleginnen in dieser Arbeitsgemeinschaft. Dort engagieren sie sich gemeinsam mit weiteren Frauenbeauftragten aus anderen Werkstätten unterschiedlicher Trägerschaft in regelmäßigen Treffen für die Belange der weiblichen Mitarbeiterinnen in den Werkstätten. Die Frauenbeauftragten entschieden sich nach einer kurzen Abstimmung

für einen Film aus der Disney-Produktion, der im Mittelalter spielt und die Geschichte einer jungen Frau zeigt, die sich für ihr Recht auf eigene Meinungsäußerung einsetzt und gegen eine Zwangsverheiratung durchsetzt. Unterstützt durch zwei Sozialarbeiterinnen der Lebenshilfe sowie weiteres Begleitpersonal konnten die Frauen aus den Werkstätten der Lebenshilfe Nienburg (Süd- und Nordkreis) den aktuellen Animationsfilm genießen. Fast allen hat der Film sehr gut gefallen und auch die Frauenbeauftragten waren zufrieden: „Es war eine tolle Veranstaltung!“

F. Gorgas-Ottaviani

„Wir gratulieren, ...“

denn nach zwei Jahren hat Miriam Kirchhoff am 18. Mai die Ausbildung zur staatlich geprüften Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (gFAB) erfolgreich abgeschlossen.

Wir freuen uns, mit Frau Kirchhoff im Bereich der Küche nun eine weitere kompetente und engagierte Fachkraft in unserem Team in der Werkstatt Nienburg/Schäferhof begrüßen zu können. *B. Cordes*

Der neue „Chef“ ist schon jetzt begeistert

Die Werkstatt P.U.R. und die Betriebsstätten Südring 13 und Nienburger Bruchweg haben einen neuen „Chef“: Robert Käßler gehört zwar erst seit Anfang Juni zu unserem Team, aber er ist, das kann man ruhig so sagen, schon jetzt begeistert. „Die Arbeit hier umfasst alles, was ich mir gewünscht habe!“, freut er sich: „Personalführung, Produktion, die Arbeit mit Menschen und ein großes, gut funktionierendes Qualitätsmanagement.“

Robert Käßler war lange Zeit Soldat und hat schon bei der Bundeswehr Teams geleitet und viel mit Technik zu tun gehabt. Bei seiner späteren Arbeit gehörten ebenfalls Technik, Maschinen, Personal, aber auch der Kontakt zu den Kundinnen und Kunden zu seinen Aufgaben. Da wundert es nicht, dass er sich als Einrichtungsleiter von P.U.R. und den Betriebsstätten Nienburger Bruchweg und Südring 13 ausgesprochen wohl fühlt.

Hinzu kommt aber noch etwas anderes: „Ich bin hier bei der Lebenshilfe Nienburg gGmbH super gut aufgenommen worden. Herr Ahnefeld und meine Kollegen unterstützen mich mit aller Kraft. Und auch meine Vorgängerin Silke Modrow gibt ihr Wissen gerne weiter.“ Außerdem gefällt ihm die Stadt Nienburg sehr gut – zumal Robert Käßler bei uns mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren kann: „Früher hab ich jeden Tag Stunden im Auto verbracht. Hier kann ich mit dem Rad zur Arbeit kommen und ich fahre sowieso gern Fahrrad.“

Für seine künftige Arbeit wünscht er sich, „dass die Kollegen und alle Menschen, die hier arbeiten, mir weiterhin so offen begegnen wie bisher.“ Er freut sich, dass er alle Bereiche unseres Unternehmens genau kennen lernen kann und man ihm alle Fragen beantwortet. „Es gibt kein Konkurrenzdenken zwischen den Einrichtungen. Hier wird das Miteinander wirklich gelebt!“ Für seine Kolleginnen, Kollegen und Mitarbeitenden will Robert Käßler immer ansprechbar sein, „egal, wie schwierig Aufgaben und Fragen vielleicht sind. Ich bin immer offen für Neues und ich bin auch kompromissbereit.“

D. Ahnefeld

Schutzmasken von der Lebenshilfe Nienburg gGmbH

Wir nutzen unser Können, um vielen Menschen zu helfen.

Das Gefährlichste an Viren ist, dass sie so winzig sind. Sie können mit der Atemluft oder durch Husten und Niesen viele Meter weit fliegen und andere Menschen krank machen. Beim Corona-Virus kommt hinzu, dass es bislang keinen Impfstoff dagegen gibt. Atemschutzmasken bieten etwas Schutz, denn die Maske verhindert, dass der eigene Atem einen anderen Menschen erreicht. Da diese Masken aber wegen der Corona-Krise kaum zu bekommen waren, haben wir damit begonnen, selbst solchen Mund-Nasen-Schutz herzustellen.

Die meisten unserer Kolleginnen und Kollegen mussten zu Beginn der Krise von Zuhause aus arbeiten. Das heißt aber nicht, dass alle nur am Computer saßen. Detlef Ahnefeld, unser Geschäftsbereichsleiter Bildung und Arbeit, hatte die Idee, Schutzmasken im Home Office, also bei der Arbeit zuhause, herzustellen: „Mundschutz wurde gebraucht, man konnte kaum Mundschutz kaufen. Also machten und machen wir ihn selber.“

Denn zu unseren Werkstätten gehört ja die Näherei in Stolzenau. Üblicherweise arbeiten dort Menschen mit Behinderung, angeleitet und unterstützt von Fachkräften. „Die Werkstätten mussten wir wegen Corona schließen, aber das professionelle Wissen ist uns geblieben.“

25 Frauen aus den Bereichen Werkstatt, Kindertagesstätte und Offene Hilfen waren bereit, nach Vorgaben unserer Fachkräfte im Home Office die begehrten Masken herzustellen. Detlef Ahnefeld: „Eine gute Näherin schafft acht bis zehn Masken in der Stunde.“ Nutznießer waren zunächst unsere eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, beispielsweise die Teams der Kita-Notgruppen oder das Personal der Wohneinrichtungen. Die Kreisverwaltung bekam 500 Masken. Viele unserer großen Kundenunternehmen aus der Region wollten den Mund-Nasen-Schutz ebenfalls haben.

Dass wir mit unserer Masken-Produktion einen Beitrag dazu geleistet haben, den wachsenden Bedarf an Mund-Nasen-Schutz zu decken, freut Detlef Ahnefeld natürlich. Aber es gibt auch einen großen Wermutstropfen: „Es fällt uns wirklich schwer, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung, für und mit denen wir normalerweise arbeiten, hierbei komplett ausgeklammert waren. Viele fragten mich immer wieder, wann sie denn endlich wieder arbeiten können. Aber es ging nicht. Bis zum 24. Mai durften wir unsere Werkstätten nicht für Menschen mit Behinderung öffnen. Erst seit dem 25. Mai gibt es eine Lockerung dieses Betretungsverbotes seitens der Bundesregierung. Erst durfte nur die Hälfte und seit dem 22. Juni dürfen drei Viertel unserer Mitarbeitenden mit Behinderung wieder arbeiten.“

D. Ahnefeld

Menschen treten in unser Leben
und begleiten uns eine Weile,
einige bleiben für immer,
denn sie hinterlassen ihre
Spuren in unseren Herzen.

Wir erinnern uns an:

Meike Block-Meyer

Eigene Erdbeeren aus dem Garten ernten,

... ist für viele das Schönste, was man im Garten tun kann. Dass es bis dahin aber auch Arbeit macht, wenn man eigenes Gemüse ernten möchte, erfahren jetzt die Mitarbeitenden aus der Betriebsstätte Nienburger Bruchweg – und auch, dass man dabei auch prima einen „Schnack über den Gartenzaun“ halten kann.
Seit letztem Jahr hat die Betriebsstätte am Nienburger Bruchweg eine Parzelle bei dem Gemeinschaftsgarten „Neue Erde“ gepachtet. Das Projekt wird von dem Diakonischen Werk Kirchenkreis Nienburg betreut und gibt Menschen unterschiedlichster Herkunft und Kultur die Möglichkeit, gemeinsam zu gärtnern, sich auszutauschen und zu feiern. Vom Nienburger Bruchweg ist das Gelände zu Fuß zu erreichen. Unsere „Scholle“ beträgt 75 m², auf der wir im letzten Jahr schon Erbsen, Pflücksalat und Kräuter ernten konnten. Jeder, der mitgärtnert, darf sich auch einen Teil der Ernte mit nach Hause nehmen ... und dieses Jahr steht die erste Erdbeerernte an. Die Jungpflanzen haben die Mitarbeitenden aus dem Garten- und Landschaftsbau bei einem Besuch des NABU-Gartens selber herangezogen. Für dieses Jahr haben die Betreuer schon etwas vorgearbeitet, jetzt sind die Mitarbeitenden wieder am Zug, damit es trotz der Corona bedingten Schließung der Werkstätten etwas zum Ernten gibt.
Es fanden aber im vergangenen Jahr schon gemeinsame Aktionen statt – so das Pflanzen von Obstbäumen und Sträuchern im Herbst auf der Gemeinschaftsfläche, wo unsere Mitarbeitenden aus dem Garten und Landschaftsbau ihr know-how ausspielen konnten. Bei diesen Treffen kommt es immer auch zu netten Gesprächen mit den anderen Pächtern. Neben der regelmäßigen Betreuung der Gartenparzelle über die arbeitsbegleitenden Angebote der Betriebsstätte Nienburger Bruchweg ist der Besuch des Gemeinschaftsgartens nicht auf die Arbeitszeiten der Werkstatt begrenzt. Wer in der Lehmwandlung wohnt und ein Ziel für den Sonntagsspaziergang sucht, kann gerne den Garten besuchen. Die Lage befindet sich in Verlängerung der Havelstraße über die Fußgängerbrücke Richtung Nienburger Bruchweg. Die Pflanzen freuen sich gerade im Sommer über eine Gießkanne mit Wasser. *S. Modrow*

Flohmarkt in der Kindertagesstätte Löwenzahn

Seit über 12 Jahren organisiert die engagierte Mutter Martina Joskowiak-Bredthauer nun schon den Flohmarkt „Rund ums Kind“ in der Kindertagesstätte Löwenzahn. Von der Organisation der Stände, bis hin zur Plakatverteilung und Kassenabrechnung hat sie alles in eigener Hand ehrenamtlich begleitet.
Ihre drei Kinder haben die Kindertagesstätte von Krippe bis zur Einschulung durchlaufen und Frau Joskowiak-Bredthauer war in dieser Zeit stets engagierte Elternvertreterin und Organisatorin für den Flohmarkt. Im Sommer 2020 kommt ihr jüngster Sohn in die Schule und somit gibt Frau Joskowiak-Bredthauer den Flohmarkt mit allem was dazu gehört mit einem lachenden und einem tränenden Auge ab.
Zukünftig wird Frau Treu aus der Kindertagesstätte Löwenzahn den Flohmarkt organisieren. Weiterhin bleibt Frau Joskowiak-Bredthauer Ansprechpartnerin für Frau Treu und die Mitarbeiter/-innen der Kindertagesstätte. Das gesamte Team der Kindertagesstätte Löwenzahn dankt Frau Joskowiak-Bredthauer für ihren Einsatz. Frau Kronshage überreichte ihr bei ihrem letzten organisierten Flohmarkt am 2. März einen Präsentkorb.

Wann der nächste Flohmarkt „Rund ums Kind“ in der Kindertagesstätte Löwenzahn stattfindet, wird rechtzeitig bekannt gegeben.

M. Kronshage